

**Zeitschrift:** Die schweizerische Baukunst  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 2 (1910)  
**Heft:** 16

**Rubrik:** Schweizerische Rundschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beschließt Prof. Dr. Lehnert die Darstellung der Entwicklung im Abendlande. Eine vortreffliche Ergänzung bilden dazu die Abschnitte über das Kunstgewerbe im Kulturgebiet des Islam von dem Direktor des Troppauer Museums, Dr. Edmund Wilhelm Braun, und über das Kunstgewerbe in Ostasien von Dr. Otto Kummel, dem Direktorassistenten am Völkerkundemuseum in Berlin.

So ist aus einem Kreise bewährter Männer der Wissenschaft uns ein wahrhaft gemeinverständliches Buch beschert worden, für das wir dem Verlage Martin Dönborg in Berlin und dem Herausgeber Prof. Dr. Georg Lehnert dankbar sein müssen. Aber was dieses Handbuch weit über den Rahmen ähnlicher Werke, die gleich gut geschrieben sein mögen, heraushebt, ist seine vorbildliche Ausstattung.

Der Text wird erläutert durch eine Fülle wohlgelegener Bilder, die ja für ein Werk, das sich mit bildender Kunst befaßt, unentbehrlich sind. Und neben der guten Ausführung ist es vor allem die verständige Auswahl,

## Schweizerische Rundschau.

### Merheiligenberg, die Solothurnische Lungenheilstätte.

Die Solothurnische Lungenheilstätte auf dem Merheiligenberg bei Hägendorf im Bezirk Olten, die seit Herbst 1908 nach Plänen und unter Leitung der Architekten Pflighard & Haefeli in Zürich erbaut wurde, ist am 2. Juli eröffnet und eingeweiht worden. Die auf 70 Betten eingerichtete Anstalt hat interkantonalen Charakter, da auch den Kantonen Luzern und Schaffhausen je 10 Betten vertraglich zugesichert sind. Das ansprechende Gebäude in prächtiger Lage mit wundervoller Aussicht ist allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit entsprechend praktisch und komfortabel ausgestattet.

### Bern. Raumkunstausstellung.

Im kantonalen Gewerbemuseum in Bern findet (mit Dauer bis September) eine Raumkunstausstellung statt, an der sich hervorragende Berner Architekten beteiligten und die daher Befest und Eigenartiges bietet. Die Raumkünstler, die Architekten v. Fischer, Indermühle (B. S. A.), Ingold, Lindt & Hofmann, Klausner (B. S. A.) i. F. Jos & Klausner, Bracher & Widmer und Proppe, Biel, haben die Entwürfe geliefert, deren Ausführung die ersten Berner Firmen besorgten. Auch der umfassende Katalog mit einer Umschlagszeichnung von Meister M u n g e r ist typographisch trefflich ausgestattet.

Wir werden dieser verdienstvollen Ausstellung unser erstes Septemberheft widmen, möchten aber schon jetzt nachdrücklich alle Interessenten zum Besuch auffordern.

### Frick. Schulhausbau.

Die Gemeindeversammlung beschloß Ende Juni, das von den Architekten (B. S. A.) Schneider & Sidler in Baden ausgearbeitete Schulhaus-Projekt mit einem Kostenvoranschlag von 108 000 Fr. zur Ausführung zu bringen. Der Rohbau des Hauses, das in drei Geschossen sechs Lehrzimmer mit zwei Nebenräumen und im Untergeschoß eine Turnhalle enthalten wird, soll noch vor Winter unter Dach gebracht werden.

### Interlaken. II. Internationale Kunstausstellung.

Die zweite internationale Kunstausstellung, die namentlich aus Paris gut besichtigt ist, wurde am 15. Juli im Kurjaal Interlaken feierlich eröffnet. Wie aus der Banktreppe des Herrn Heber, Verwaltungsrats der Kurjaal-Gesellschaft, hervorging, besteht Aussicht auf die Erbauung eines eigenen Kunsthauses in Interlaken.

die entzückt: Jedes Bild hat eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen, eine neue Auffassung oder eine besondere Aufgabe zu kennzeichnen. Trotzdem dieser Zweck vollständig erfüllt wird, dienen die Bilder noch in hohem Maße zum Schmuck des Buches. Immer stehen sie oben an der Seite, wo sie den Text nie stören, oder sie sind auf besonderen, oft sehr gut gelungenen, zum Teil farbigen Tafeln gedruckt. Das Sachbild der Druckseite wirkt durch seine Geschlossenheit schön und harmonisch. Und wie das Innere verrät auch der Einband des Buches Geschmack und wirkliches Gefühl für Schönheit im Buchgewerbe. Prof. Emil Drlik hat ihn entworfen; das klingt, als ob viel drum und dran gezeichnet und gekünstelt wäre. Nein, er ist ganz einfach, weißes Pergament mit goldenen Stempeln gerahmt und schwarzer Schrift.

Es geschieht selten, daß man ein Buch mit gutem Gewissen rückhaltlos loben kann und wünschen möchte, daß es auf jedem Bücherbrette steht. Aber hier wird dieser seltene Fall erfreuliche Pflicht. Dr. Rudolf Bernoulli.

## Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Generalversammlung 1910.

Die diesjährige Generalversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler findet Montag, den 5. September 1910 in Lausanne statt. Auf Sonntag den 4. September ist ein Ausflug nach Estavayer zur Besichtigung der Stadtmauern, des Schlosses und der Kirche geplant, am Montag mittag eine Besichtigung von Lausanne, der Stadt, der Kathedrale, des Schlosses, sowie wenn möglich der Kirchen von Lutry und St-Sulpice, und am Dienstag den 6. September ein Ausflug nach Chillon.

Die Generalversammlungen der „Schweizerischen Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft“ und der «Société d'histoire de la Suisse Romande» finden gleichzeitig und ebenfalls in Lausanne statt; die Programme sind derart unter sich in Einklang gebracht worden, daß den Mitgliedern die Teilnahme auch an den Sitzungen und Ausflügen der anderen Gesellschaften ermöglicht ist.

### Zürich. Kleinwohnungsbau.

Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat die Genehmigung eines mit der Genossenschaft für die Beschaffung billiger Wohnungen geschlossenen Vertrages über den Verkauf von Land an der Bertastraße, in der Nähe der beiden Schulhäuser an der Aemterstraße. Ferner soll eine Beteiligung der Stadt an der Genossenschaft mit Anteilen im Betrage von 10 000 Fr. bewilligt und dem Stadtrat die Ermächtigung erteilt werden, der Genossenschaft, gegen Versicherung durch die verkaufte Liegenschaft und die darauf zu errichtenden Wohnhäuser, ein Darlehen bis zum Betrage von 180 000 Fr. und bis zur Belastungsgrenze von 90 Prozent der Anlagekosten zu gewähren.

Die Genossenschaft für Beschaffung billiger Wohnungen in Zürich verfolgt nach ihren am 1. Juni 1910 angenommenen Statuten den Zweck, „Häuser mit billigen Wohnungen, die der Spekulation dauernd entzogen bleiben sollen, zu beschaffen und zu vermieten“. Es sollen auf dem genannten Gelände nach den Plänen der Architekten (B. S. A.) Bischoff & Weideli zwei einfache und zehn Doppelwohnhäuser mit einem Totalkostenvoranschlag von 660 000 Fr. erbaut werden. Die 12 Häuser werden 26 Wohnungen zu zwei, 48 Wohnungen zu drei und drei Wohnungen zu vier Zimmern je mit geräumiger Wohnküche enthalten.

### Zürich. Meisterkurse der Kunstgewerbeschule.

Die schweizerischen Meisterkurse wurden dieses Jahr für Buchbinder, Schriftsetzer, Buchdrucker, Gold- und Silberschmiede, Metalltreiber, Kupferschmiede, Bau- und Kunstschlosser vom 25. bis 30. Juli in den Werkstätten der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich praktisch durchgeführt, mit Erläuterungen und technischen Vorträgen.

# Personalien.

## Albert Anker †.

Am 16. Juli starb im Alter von über 79 Jahren in seinem Geburtsort Ins (St. Bern) der Maler Albert Anker, ein gemütvoller Schilderer schweizerischen Wesens. Von seinen zahlreichen Gemälden, die sich in allen größeren Museen der Schweiz verteilt finden, ist wohl das 1869 entstandene Bild „Die Kappeler Milchsuppe“ am bekanntesten geworden. Auch als Illustrator Gotthelfscher Werke und als Radierer hat er Vorzügliches geleistet.

Die Berner Regierung richtete an die Familie des Künstlers ein Beileidschreiben, das trefflich dem Ausdruck gibt, was Anker seiner Heimat bedeutete:

„In seiner ganzen Eigenart, im Grundzug seines Denkens und Fühlens ist Maler Anker ein Berner gewesen und geblieben sein ganzes Leben hindurch. Der Glanz der großen Weltstadt, in der er während Jahren den Winter über arbeitete, hat die tiefe Liebe zu Land und Volk in ihm nicht zu zerstören vermocht, und beim nahenden Alter siebelte er wieder für dauernd sich in seinem schönen Heimatdorfe an, wo sein Herz ihn hinstog.

Diese tiefe Liebe zu seinem Bernerland und zu seinem Bernervolk gab denn auch seiner künstlerischen Arbeit die begleitende Richtung. Wie Jeremias Gotthelf als Schriftsteller sein Volk schilderte, so hat Maler Anker es im Bilde dargestellt, und für die Kenntnis und das Verständnis unseres Volkslebens und Volkswesens haben sie beide, der Volksmaler wie der Volkschriftsteller, Großes geleistet.

Darum hat Maler Anker sich hineingezeichnet und hineingemalt in das Herz unseres Volkes. Nicht bloß die Kunstgalerien bewahren die Erzeugnisse der Kunst unseres hervorragenden Bernermalers auf, sondern wir finden sie in Abdruck in so manchem schlichten Hause unseres Landes. Durch die Bildung und Entwicklung des Schönheits Sinnes unseres Volkes hat der Verstorbenen in hervorragender Weise mitgearbeitet an der großen Aufgabe der Volkserziehung.

Den bedeutenden Künstler, den echten Sohn unseres Bernerlandes, den treuen Arbeiter an der geistigen Hebung unseres Volkes wird das gesamte Bernervolk in liebendem und verehrungsvollem Andenken bewahren.“

## Eidg. Polytechnikum. Diplom-Erteilungen.

Auf Grund der abgelegten Prüfungen hat der Schweizerische Schulrat den nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge genannten Studierenden der eidgenössischen polytechnischen Schule das Diplom als Architekt erteilt: Max Baumgartner von Winterthur, Henri Bischoff von Lausanne, Werner Bürgi von Lyss (Bern), Friedrich Henggeler von Unterägeri (Zug), Max Högger von St. Gallen, Frédéric Job von Lausanne, Eduard Lanz von Biel, Georges Mercier von Lausanne, Wilhelm Schwegler von Zürich, Wolfgang Türck von Zürich und Emil Wäpser von Narau.

Außerdem hat der Schweiz. Schulrat dem Studierenden der Architekturschule Walter Eichenberger von Basel für die Lösung der von der Konferenz der Architekturschule gestellten Preisaufgabe (genaue Aufnahme des Rathhauses in Zürich) einen Preis von 500 Fr. und die silberne Medaille der eidgenössischen polytechnischen Schule zuerkannt.

## Für die Baupraxis.

### Appiani-Steinzeugplatten.

Seit ungefähr 12 Jahren wird auch in der Schweiz in immer größerem Maßstabe unter dem Namen Appianiplatten ein Material für Bodenbeläge verwendet, das infolge seiner außergewöhnlichen Eigenschaften das Interesse aller Architekten und Baumeister verdient.

Appianiplatten werden durch Trockenpressung auf 300 Atmosphären aus einem nur in der Gegend von Treviso, Italien, vorkommenden, roten Steinzeugton hergestellt. Durch das Brennen erhalten diese Platten eine solche Härte, daß es nicht mehr gelingt, sie mit einer glasharten Stahlfeile auch nur oberflächlich zu ritzen.

Untersuchungen, die Ingenieur F. Salmojrachi, Professor für Baumaterialien und Geologie am Regio Istituto Tecnico Superiore in Mailand, mit den Appianiplatten vornahm, ergaben einen Härtegrad zwischen 6 bis 7 der Mohs'schen Skala; sie sind also härter als Marmor (3 bis 4) und gleichen, was den Härtegrad anlangt, dem Porphyr (6 bis 7).

Diesem Heft ist als Kunstbeilage IX die Reproduktion einer Ballon-Perspektive des Rosenbergfriedhofs für Winterthur nach der Farbskizzezeichnung der Architekten (B. S. A.) Pittmeyer & Furrer in Winterthur beigegeben.

Infolge ihrer etwas körnigen Struktur sind diese Platten außerordentlich zähe und viel weniger spröde als gewöhnliche Tonplatten. Sie sind absolut frostsicher und vollkommen widerstandsfähig gegen Säuren und Alkalien.

Obwohl das spez. Gewicht dieses Materials ein sehr hohes ist, (2,35 bis 2,40), sind die Beläge aus Appianiplatten infolge der geringen Dicke dieser Platten gleichwohl überaus leicht, d. h. etwa 25 kg per m<sup>2</sup>. Dies gestattet bei Terrassenkonstruktionen usw. eine leichtere Balkenlage. Das Vorurteil gegen dünne Bodenplatten ist ja mehr und mehr im Verschwinden, seit man weiß, daß nicht die Dicke der Platte, sondern vor allem das satte und gleichmäßige Verlegen derselben die Widerstandsfähigkeit gegen Bruch bedingt.

Die Farbe, ein dunkles, angenehmes Rot, ist von größter Gleichmäßigkeit und nicht nur auf die Oberfläche beschränkt, sondern in der ganzen Platte gleich. Auch ihre ästhetische Wirkung ist infolgedessen vorzüglich.

Dank ihrer außerordentlichen Härte bilden Appianiplatten keinen Staub; sie sind daher viel hygienischer als alle ähnlich aussehenden aber viel schwächer gebrannten Tonplatten, die meist nach kurzer Zeit schon deutliche Spuren von Abnutzung zeigen. Am besten läßt sich in der Schalterhalle des Stadthauses in Zürich die geringe Abnutzung dieser Platten beurteilen. Obwohl dort täglich seit Jahren Hunderte von Personen ein- und ausgehen, ist keine Spur von Abschleifung an den dort verlegten Appiani-Platten zu sehen.

In neuester Zeit ist die Fabrikation dieser Platten noch weiter vervollkommen worden durch Einstellung kolossaler Pressen, die den bisherigen Druck verdoppeln. Dadurch ist es möglich geworden, die früher bei den großen 18 cm-Platten noch hie und da vorkommenden minimalen Verbiegungen beim Brande ganz zu vermeiden, so daß heute die Appianiplatte als ein geradezu ideales Bodenbelagsmaterial für öffentliche und private Bauten angesehen werden muß.

Die Prüfungen der Appianiplatten durch die Eidg. Materialprüfungsanstalt am Schweizerischen Polytechnikum, die Mitte Juli d. J. vorgenommen wurden, ergaben noch bessere Resultate als die erwähnten älteren Versuche von Professor Salmojrachi. Als spezifisches Gewicht ergaben sich 2,54 bis 2,68 kg/Liter, als Härtegrad ungefähr 8 der Mohs'schen Skala d. h. denjenigen von Topas. Die Wasseraufnahme betrug bei Viereck-Platten 2,2 % bei Sechseck-Platten 0,9 % des ursprünglichen Steinvolumens, die Abnützbarkeit bei 250 Umdrehungen mit einem Radius von 50 cm und einer Belastung von 0,5 kg auf den cm<sup>2</sup> Fläche der Probekörper im Mittel 5,4 bis 5,9 gr bei einer mittleren Dicke der Abnutzung von 0,06 bis 0,07 cm.

Nach 28 tägiger Wasserlagerung wurden die Probekplatten einem 25 maligen Wechsel von Gefrieren bei etwa -22° C. und Wiederauftauen in Wasser von Lufttemperatur ausgesetzt, wobei sämtliche Platten vollkommen intakt blieben; auch ein achttägiges Einlegen der Platten in Salzsäure und Schwefelsäure blieb ohne Einwirkung auf dieselben. Zur Ermittlung der Bruchfestigkeit wurden sechs Stück der Viereck-Platten bei 15 cm Freilage auf eiserne Schneiden des Amser'schen Biegeapparates gelagert und einer allmählich gesteigerten Belastung auf die Plattenmitte ausgesetzt. Die Bruchkraft betrug im Mittel 262 kg.

## Wettbewerbe.

### Laufenburg. Rheinbrücke. (S. 132.)

Das Preisgericht, das am 25. und 26. Juli tagte, hat unter den 90 eingegangenen Entwürfen folgende Preise verteilt:

- I. Preis (2000 M.) dem Entwurf des Dr. Ing. Hans Diethelm, sowie der Architekten v. Jagielsky und Alexander Kölliker aus Basel, alle in Hannover. Brücke in Bruchstein und Granitverkleidung.
- II. Preis (1500 M.) dem Entwurf der Ingenieurfirma Maillart & Cie. in Zürich und der Architekten (B. S. A.) Jos & Klauser in Bern. Brücke in Betonquadern.
- III. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Firma E. d. Süßlin & Cie. in Straßburg. Brücke in Eisenbeton.
- III. Preis «ex aequo» (750 M.) dem Entwurf der Tiefbau- und Eisenbeton-Gesellschaft und des Architekten Löwenstein, beide in München. Brücke in Eisenbeton.

Sämtliche prämierte Entwürfe sehen Bogenbrücken mit zwei Öffnungen und darüber liegender Fahrbahn vor. Die öffentliche Ausstellung aller Entwürfe findet vom 28. Juli bis 14. August in der neuen Turnhalle in Laufenburg statt.